

eine größere Holzkirche und eine Hauscapelle. Die Diöcese des Bischofs reicht nach Westen nicht weit. Nach drei Tagreisen beginnt schon der Sprengel des Bischofs von Ta-tfien-lu, Msgr. Biet. Diese Christengemeinde reicht bis Batang und heißt das tibetanische Bisthum.

Bischof Pinchont lud uns zum Speisen ein. Nebst mancherlei Aufklärungen über die Verhältnisse in Ta-tfien-lu (deren Richtigkeit wir später selbst erfuhren), ertheilte uns der Bischof den Rath, während der Weiterreise ja recht vorsichtig in Bezug auf unsere Nahrung zu sein, da die Bevölkerung dem Aberglauben huldige, es falle ihr das Vermögen eines reichen Reisenden, wenn sie ihn vergifte, über kurz oder lang in irgend einer übernatürlichen Weise zu. Vor nicht Langem fielen drei Missionäre diesem Glauben zum Opfer. Ueber das Gift selbst circuliren die verschiedensten Versionen. Es soll eine schleichende Wirkung haben, und der Giftmischer soll im Stande sein, im vorhinein auf Monat und Tag den Tod seines Opfers bestimmen zu können.

Der Secretär des Bischofs, Pater Moisius Gni-en, ist ein Chinese. Ein verhältnißmäßig vielgereister Mann, hatte er vor einigen Jahren Singapore besucht, nachdem er im chinesisch-französischen Kriege bei der Regierung als Interpret fungirt hatte. Auch die „Barbaren“ des nordwestlichen Tibet zählte er zu seinen persönlichen Bekannten. Er bereicherte meine geographischen Notizen über Tibet um so manches werthvolle Blatt.

Schade, daß unserer Unterhaltung der Mangel an genauerer Verständlichkeit anflehte, da wir uns der lateinischen Sprache zur Conversation bedienen mußten. Unser Dolmetsch Sin war, da er sich nämlich kürzlich verhehelichte, nur noch selten zu erblicken und zu haben. Dieser 22jährige Bursche hatte in Kwan-juön die Tochter unseres Wohnungshüters geheiratet. Mittags waren wir dort angekommen, bald darauf sah er sie, ein blutjunges, garstiges Mädchen; Nachmittags einigte er sich mit den Eltern um den Kaufpreis. Da in China jeder Mann seine Frau kaufen muß, so zahlte er nach einigem Handeln den vereinbarten Preis von 43 Taël (129 fl.). Abends folgte ein kleines Festessen, und dann ward sie seine Frau. Der Mensch schien vor Liebe verrückt geworden zu sein. Heute, kaum drei Wochen nach der Hochzeit, hat er seine Frau schon satt, aber er tröstet sich damit,